



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben?

Zum Effekt von Bildung auf Kohabitation und Eheschließung

Nina Schumann

Ludwig-Maximilians-Universität München

Institut für Soziologie

Venice International University, San Servolo

18. November 2013



- Beeinflusst Bildung den Übergang zu erster Kohabitation (nicht-ehelicher Lebensgemeinschaft) und erster Ehe?
- Wenn ja, über welche Mechanismen geschieht dies?
 - Bildungspartizipation?
 - Erreichtes Bildungsniveau?
- Unterscheiden sich diese Mechanismen für Kohabitation und Ehe?
- Welche Unterschiede ergeben sich für Frauen und Männer?

Theoretisches Modell

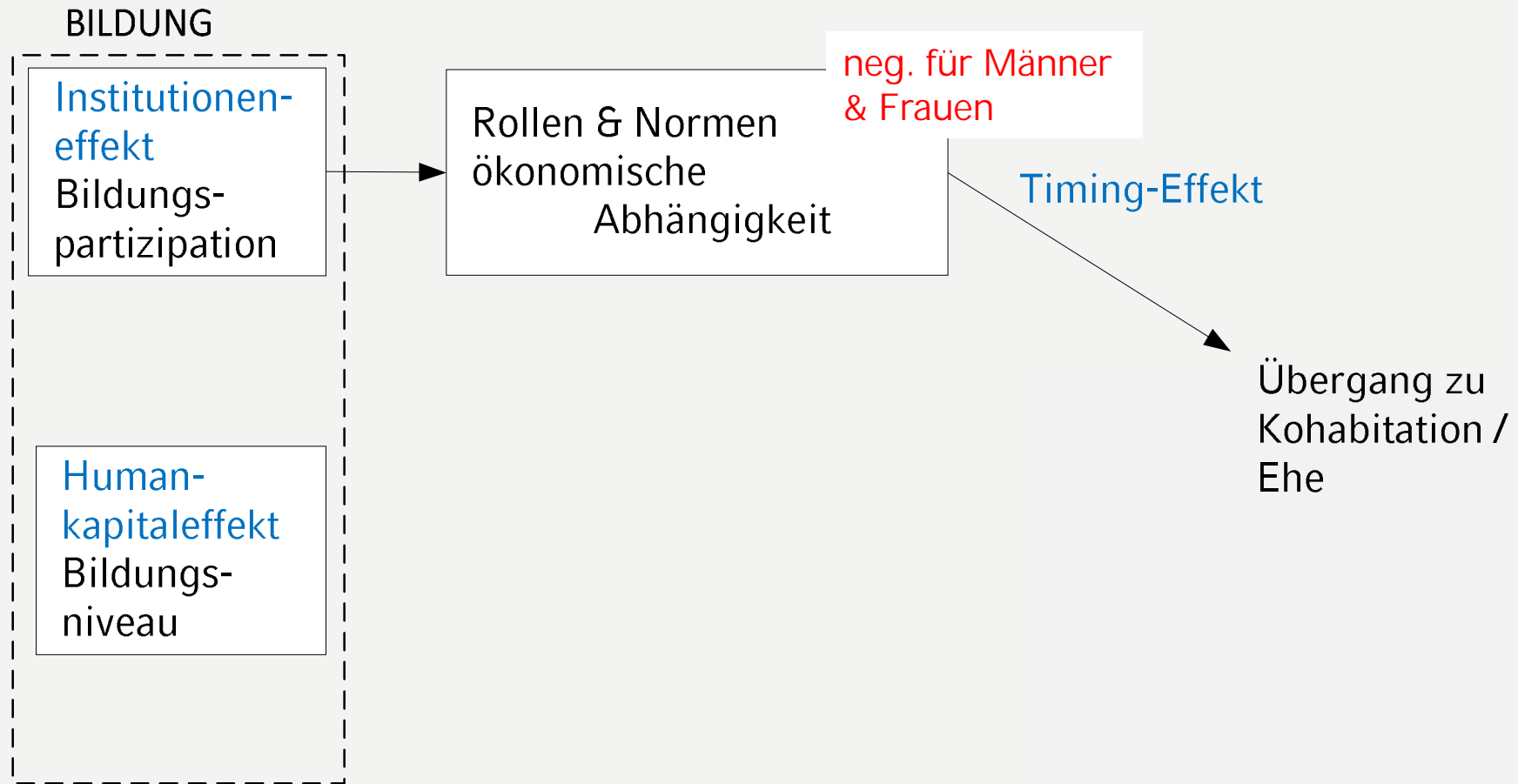
BILDUNG

Institutionen-
effekt
Bildungs-
partizipation

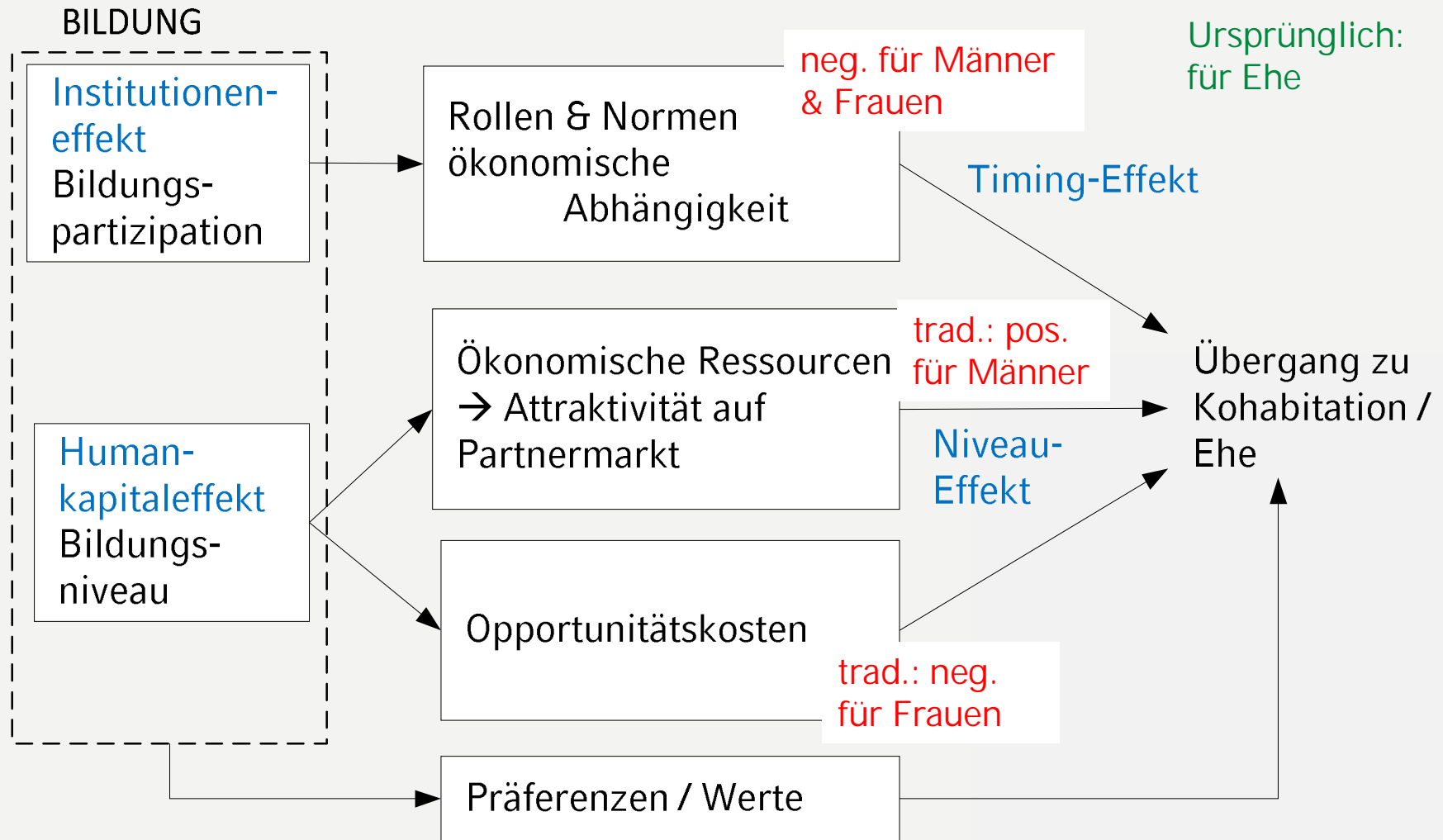
Human-
kapitaleffekt
Bildungs-
niveau

Übergang zu
Kohabitation /
Ehe

Theoretisches Modell



Theoretisches Modell



Bisherige Forschungsergebnisse

- Institutioneneffekt
 - Konsistentes Ergebnis: unverbindlichere Partnerschaftsformen in unsicheren Lebensphasen
- Humankapitaleffekt
 - Unterschiedliche, z.T. gegenläufige Befunde
 - Geschlechterunterschiede reduziert durch Verbreitung nicht-ehelicher Lebensformen und gesunkener Bedeutung des male-breadwinner Modells
- Stärkere Effekte für Ehe als für Kohabitation
- “Klassiker” bezüglich Ehe und Bildungseffekte:
 - Blossfeld & Huinink (1991)
 - Kein (bzw. kein großer) Effekt des Bildungsniveaus bei Frauen, wenn für Partizipation kontrolliert
 - Brüderl & Diekmann (1994)
 - Negativer Humankapitaleffekt für Frauen, positiver Effekt nur für ältere Geburtskohorten der Männer (* Anfang des Jhd.)

- Kohorte 3 pairfam (Beziehungs- und Familienpanel):
35-37 Jahre in Welle 1
 - Bildungskarriere beendet (retrospektive Bildungsbiographie auf Monatsbasis)
 - (potenziell) Partnerschaften inkl. Kohabitation und Ehe (Partnerschaftsbiographie auf Monatsbasis ab 14 Jahre inkl. living-apart-together Beziehungen)
- Wellen 1-4, aber: nur heterosexuelle Befragte, die in Welle 3 teilgenommen haben (Bildungsbiographie!)
- N = 2114 Befragte (1158 Frauen, 956 Männer)

- Zeitdiskretes Ereignisdatenmodell (logit)
 - Wahrscheinlichkeit, Kohabitation oder Ehe zu Zeitpunkt t einzugehen, wenn bisher Ereignis nicht eingetreten ist

- Episodensplitting auf Monatsbasis
 - Maximum von 324 Monaten pro Person (14-max. 41 Jahre alt)

- Altersabhängigkeit: Monate seit 14. Geburtstag (t und t^2)
 - Zeit in Ursprungszustand "Single / LAT" als Kovariate
 - Glockenförmiger Altersverlauf (nicht-monoton, umgekehrt u-förmig) bei Ehe und Kohabitation

- Getrennte Modelle für 1. Kohabitation und 1. Ehe
 - Nicht nur „first union, whatever comes first“
 - Keine „competing risks“ → sequentielle, nicht sich gegenseitig ausschließende Entscheidungen
 - Modell zu Kohabitation: Zensierung, wenn Ehe vor oder zum gleichen Monat wie Kohabitation
 - # Ereignisse: 1661 Kohabitationen, 1632 Eheschließungen
 - Hoher Anteil mit „erstes Ereignis = einziges Ereignis“ (75 % bei Kohabitation, 93 % bei Ehe)

- Getrennte Modelle für Frauen und Männer

- Bildungspartizipation (zeitveränderlich):
 - Allgemeinbildende Schule
 - Berufsausbildung (**Zwitter!**)
 - Universität / FH / BA
 - *Referenzkategorie: Erwerbstätigkeit*
 - Kontrolle für: weder in Bildung noch erwerbstätig

Unterschiedliche
Effekte für
unterschiedliche
Institutionen?

Interaktion mit Zeit

- Höchstes Bildungsniveau (monatliches Update):
 - *Hauptschulabschl.* + ohne beruflichen Abschluss
 - Realschulabschl. + *berufliche Ausbildung / Lehre*
 - Abitur /FH-Reife + Fachhochschulabschluss
+ Universitätsabschluss

Nicht-linearer
Effekt?

Kontrollvariablen: zeitveränderlich & zeitkonstant

- Dauer der aktuellen Beziehung (in Monaten)
- Modell Ehe: Dauer der aktuellen Kohabitation (in Monaten)
- Schwangerschaft (der Partnerin) (0/1)
- Anzahl der Kinder (#)
- In Ostdeutschland lebend
- Höchste Bildungsabschlüsse Eltern
 - Bildungsjahre: 9-19
- Geschwisteranzahl
- Trennung der Eltern
- Religionszugehörigkeit (5 Kategorien)

- „prototypische“, exemplarische Gruppen
 - mit Bildungsübergängen beim Medianalter
 - Erwerbstätigkeit nach Ende der Bildung

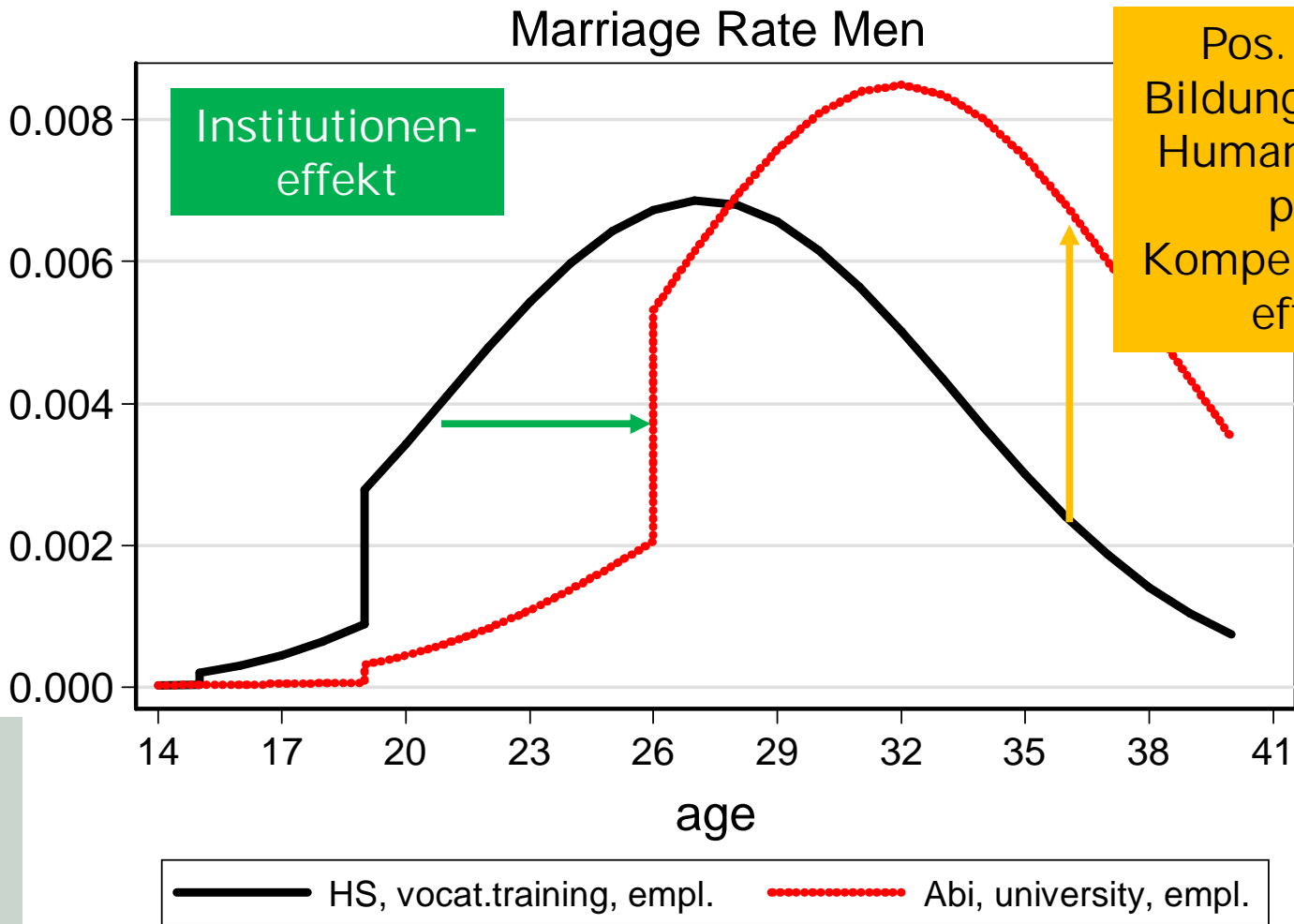
- Predictive margins
 - Werte für Bildungspartizipation und -niveau festgesetzt während relevanter Altersspannen; dann gemittelt

- Survivorfunktionen
 - „aufgeschoben ist tatsächlich nicht aufgehoben“?
→ Gesamteffekt
 - Unterschiedliche Quoten bei Ledigen und Personen ohne Kohabitation?

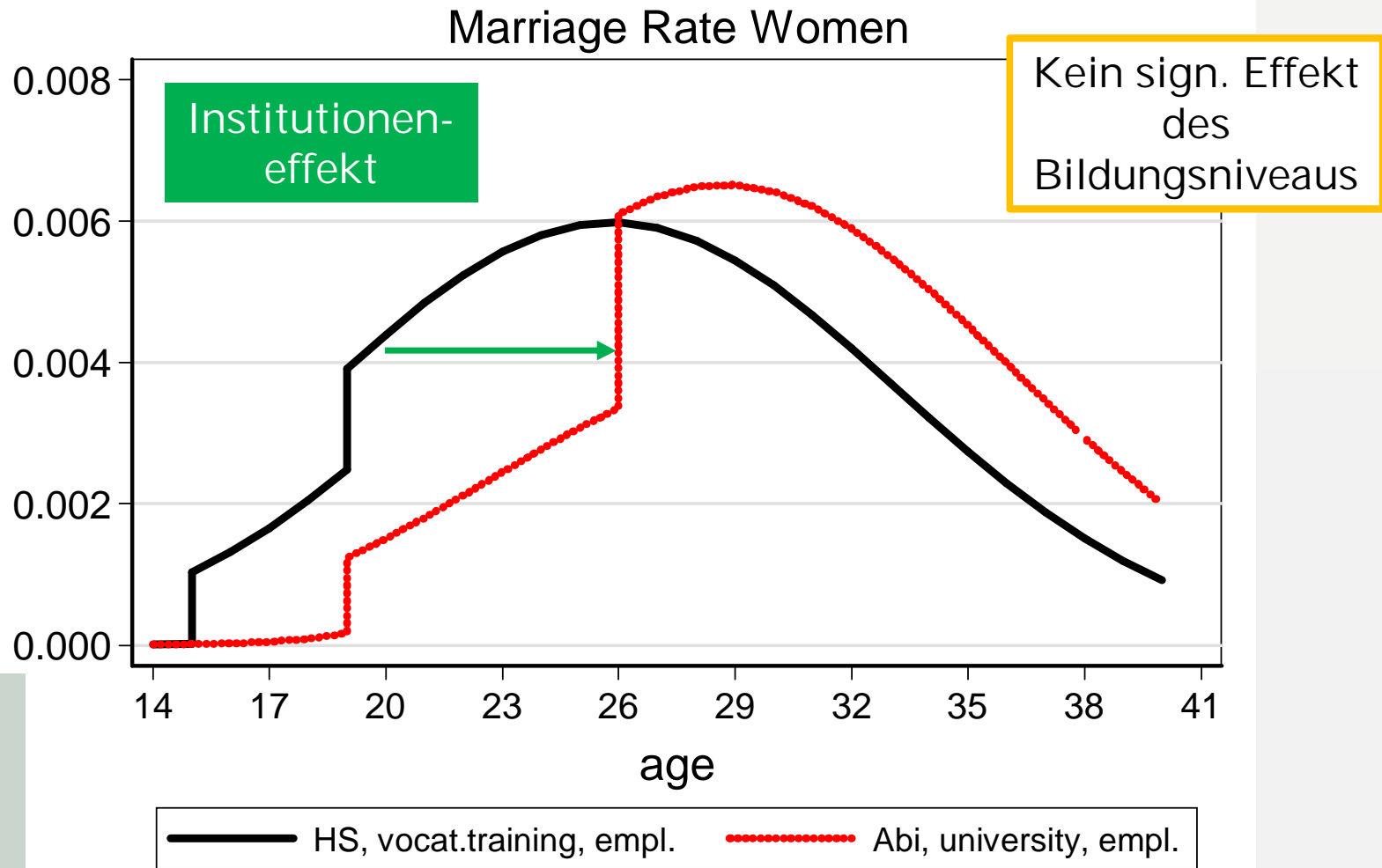
Exemplarische Lebensverläufe: Predictive Margins

Kein Institutionen-effekt für Berufsausbildung

Y-Achse: average predictive margin



Exemplarische Lebensverläufe: Predictive Margins

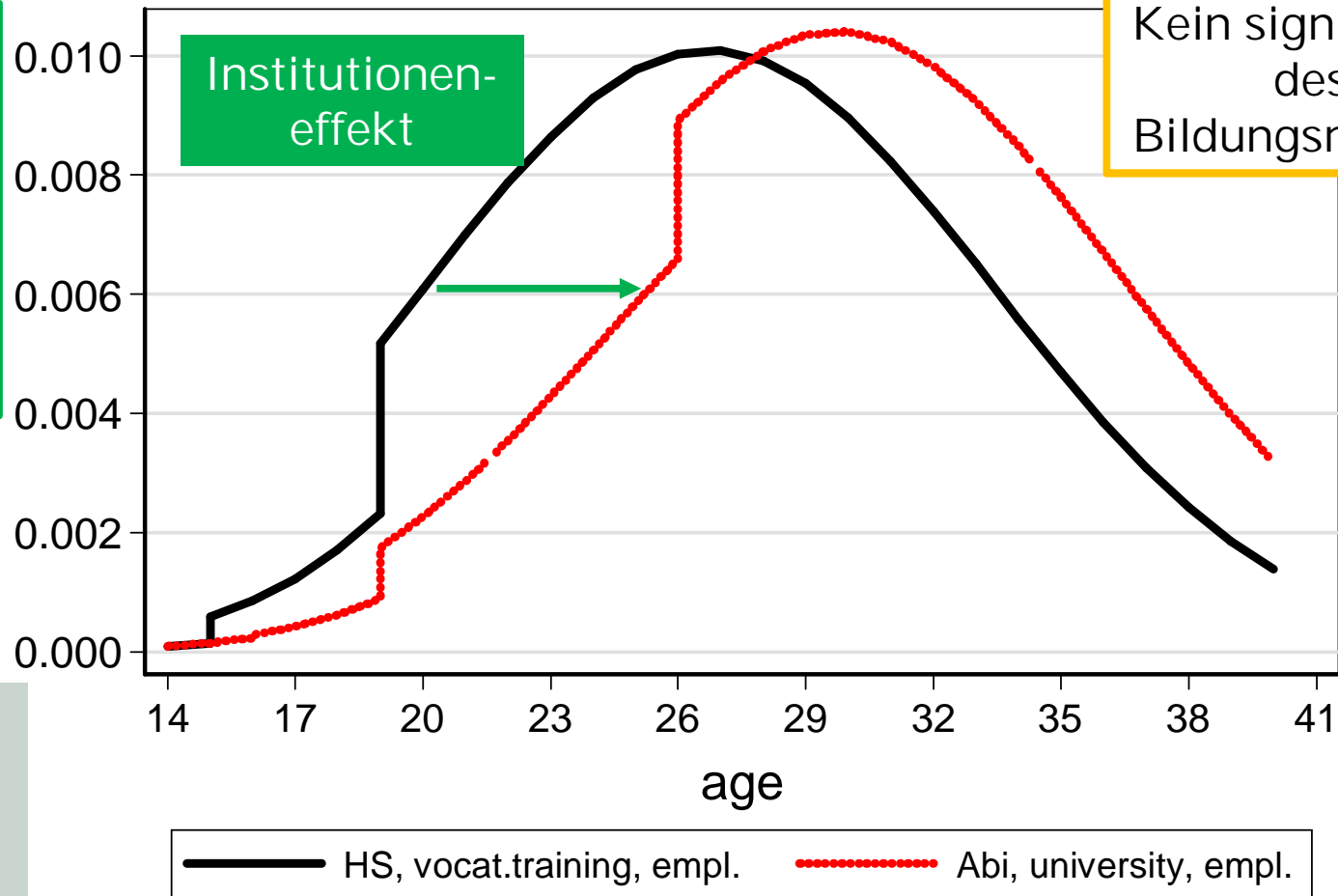


Exemplarische Lebensverläufe: Predictive Margins

Cohabitation Rate Men

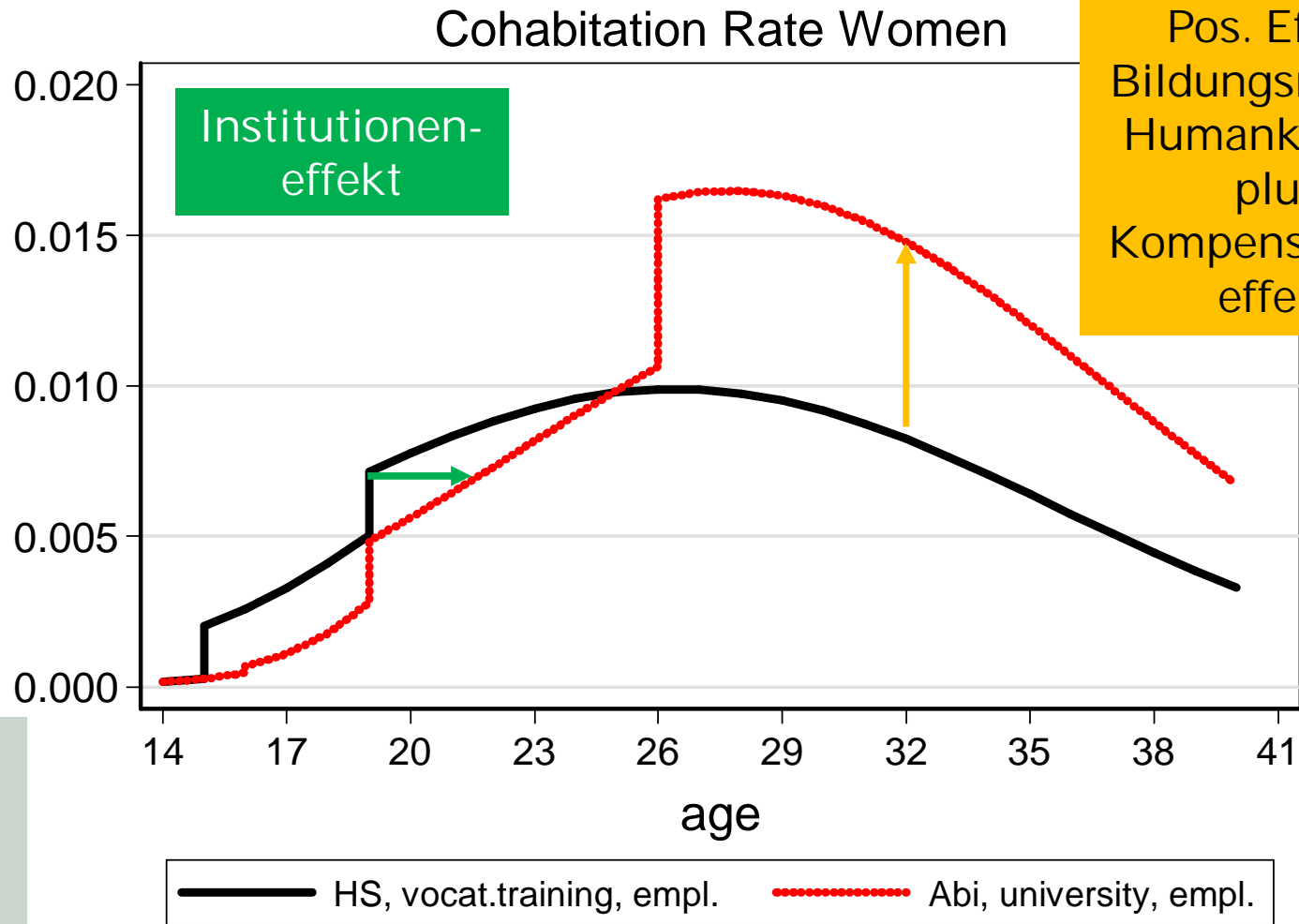
Kein Institutionen-effekt für Berufsausbildung

Kein sign. Effekt des Bildungsniveaus



Y-Achse:
average
predictive
margin

Exemplarische Lebensverläufe: Predictive Margins

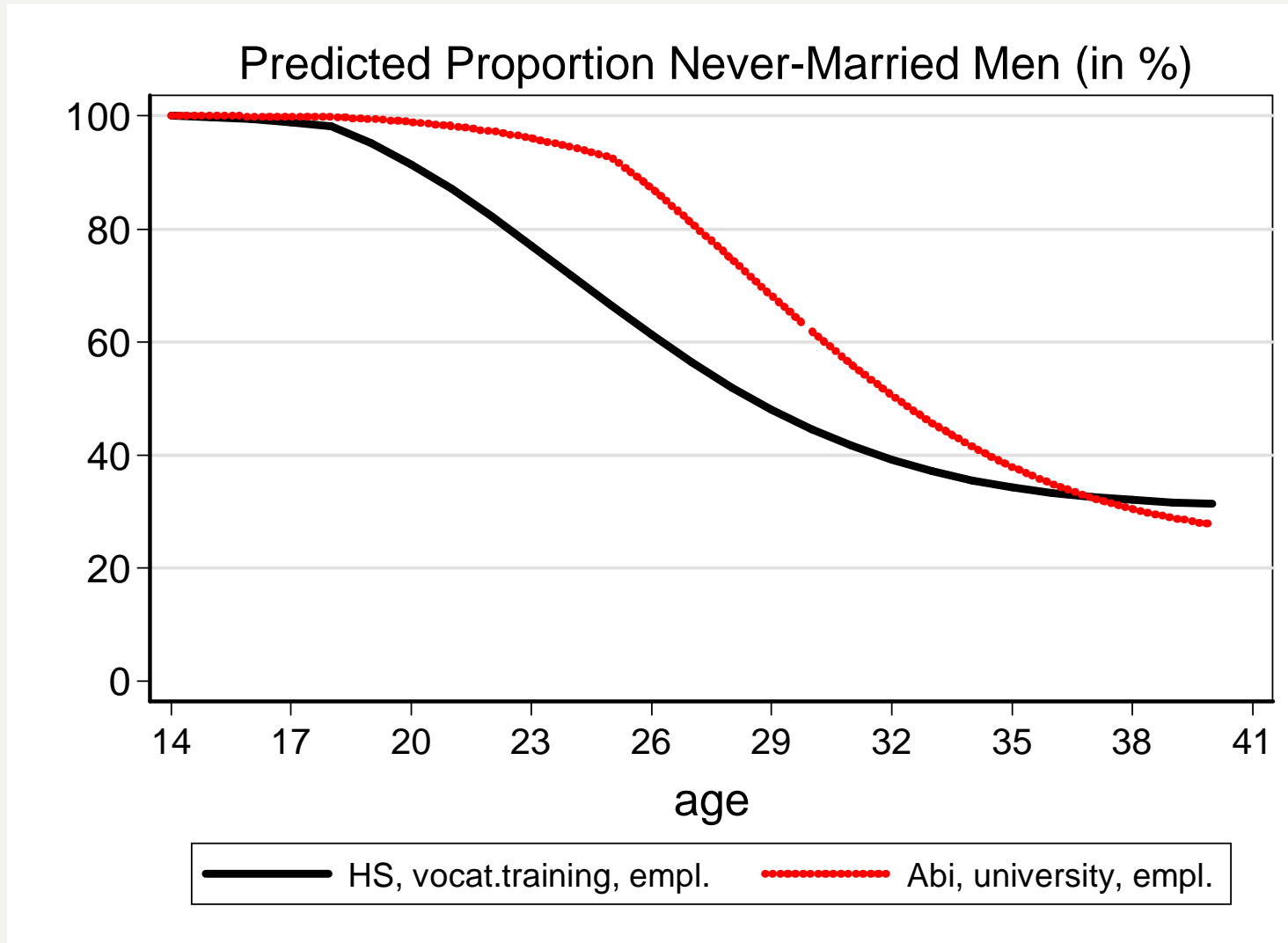


Y-Achse:
average
predictive
margin

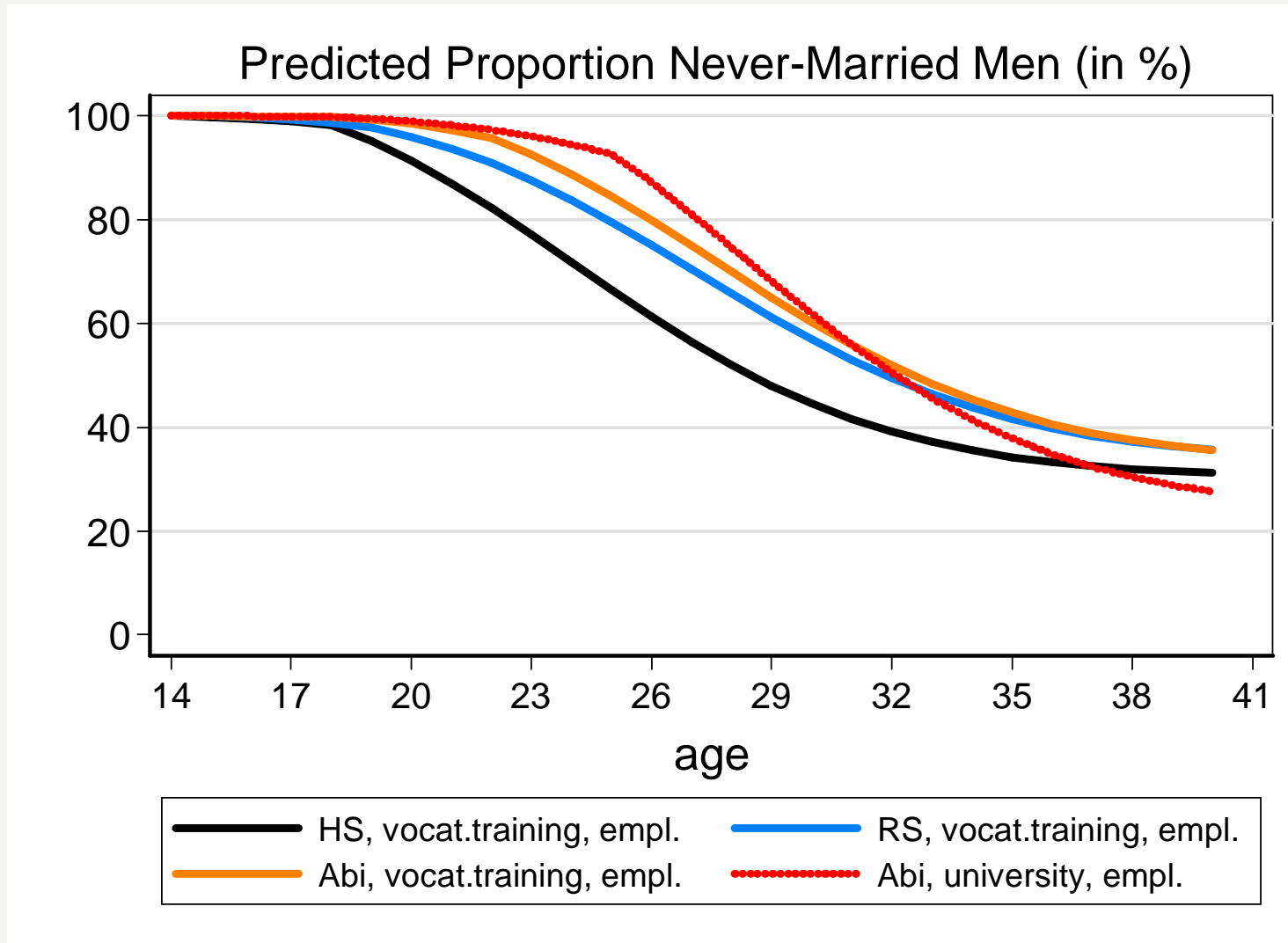
Institutionen-
effekt

Pos. Effekt
Bildungsniveau:
Humankapital-
plus
Kompensations-
effekt

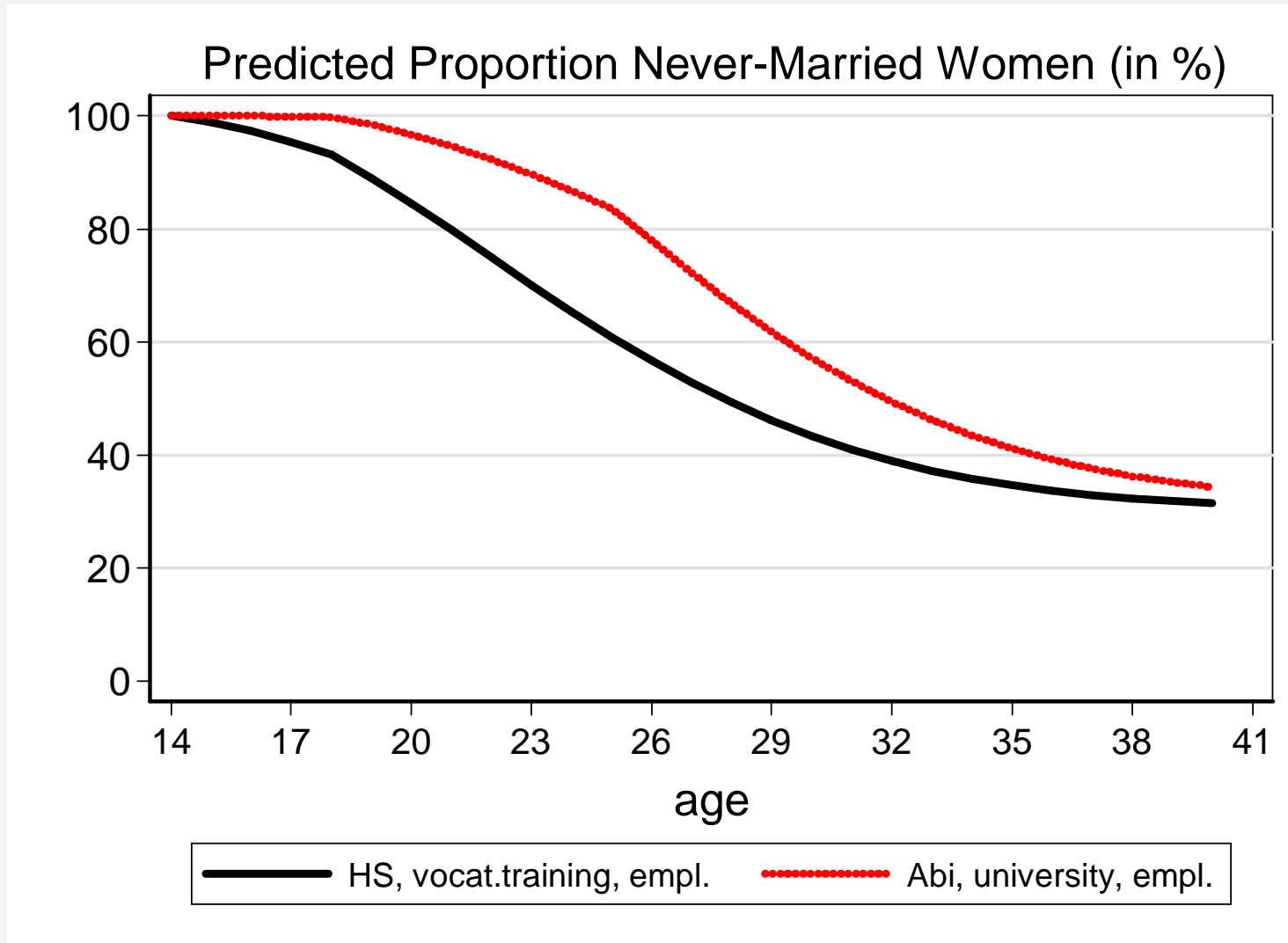
Exemplarische Lebensverläufe: Survivor Functions



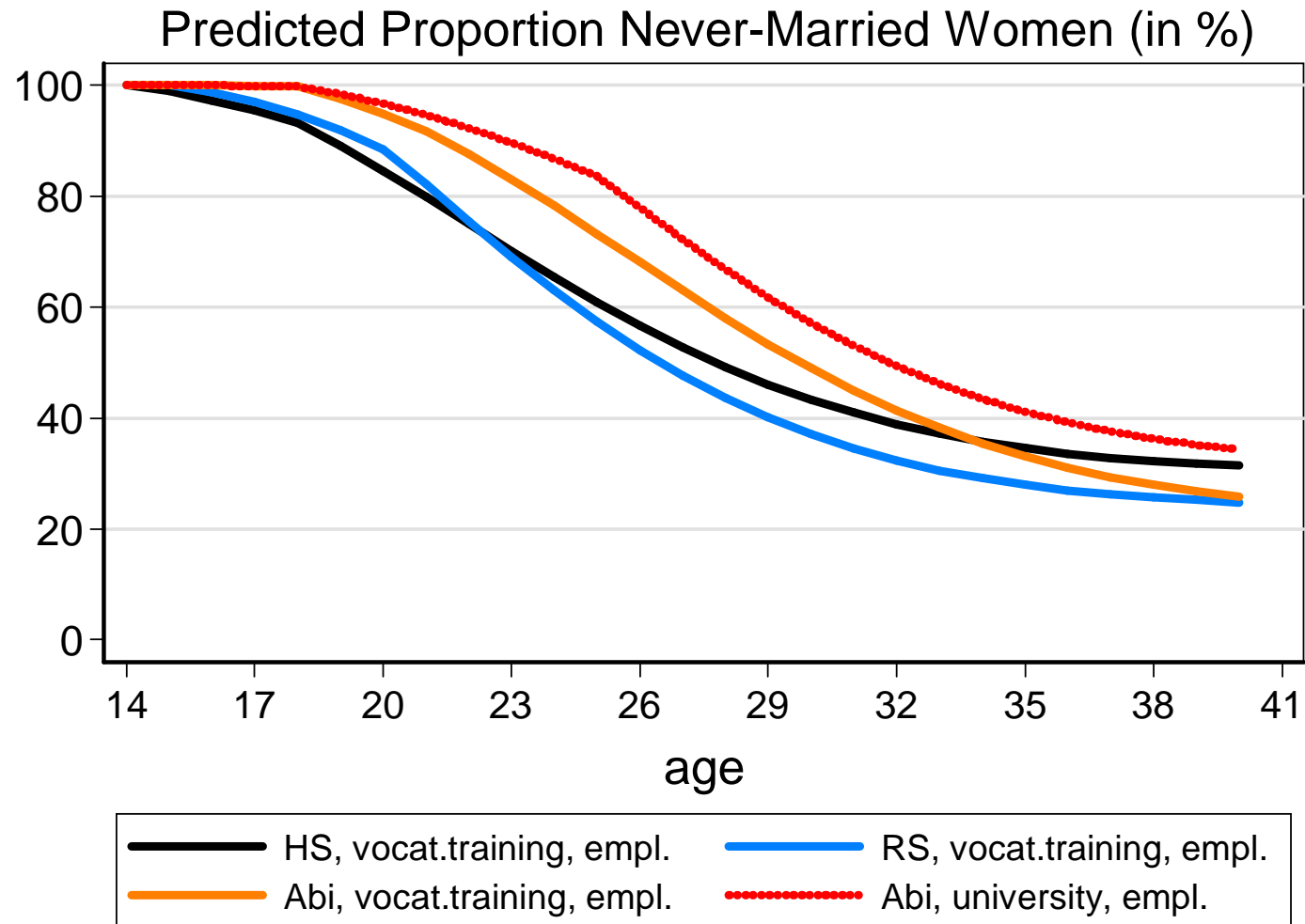
Exemplarische Lebensverläufe: Survivor Functions



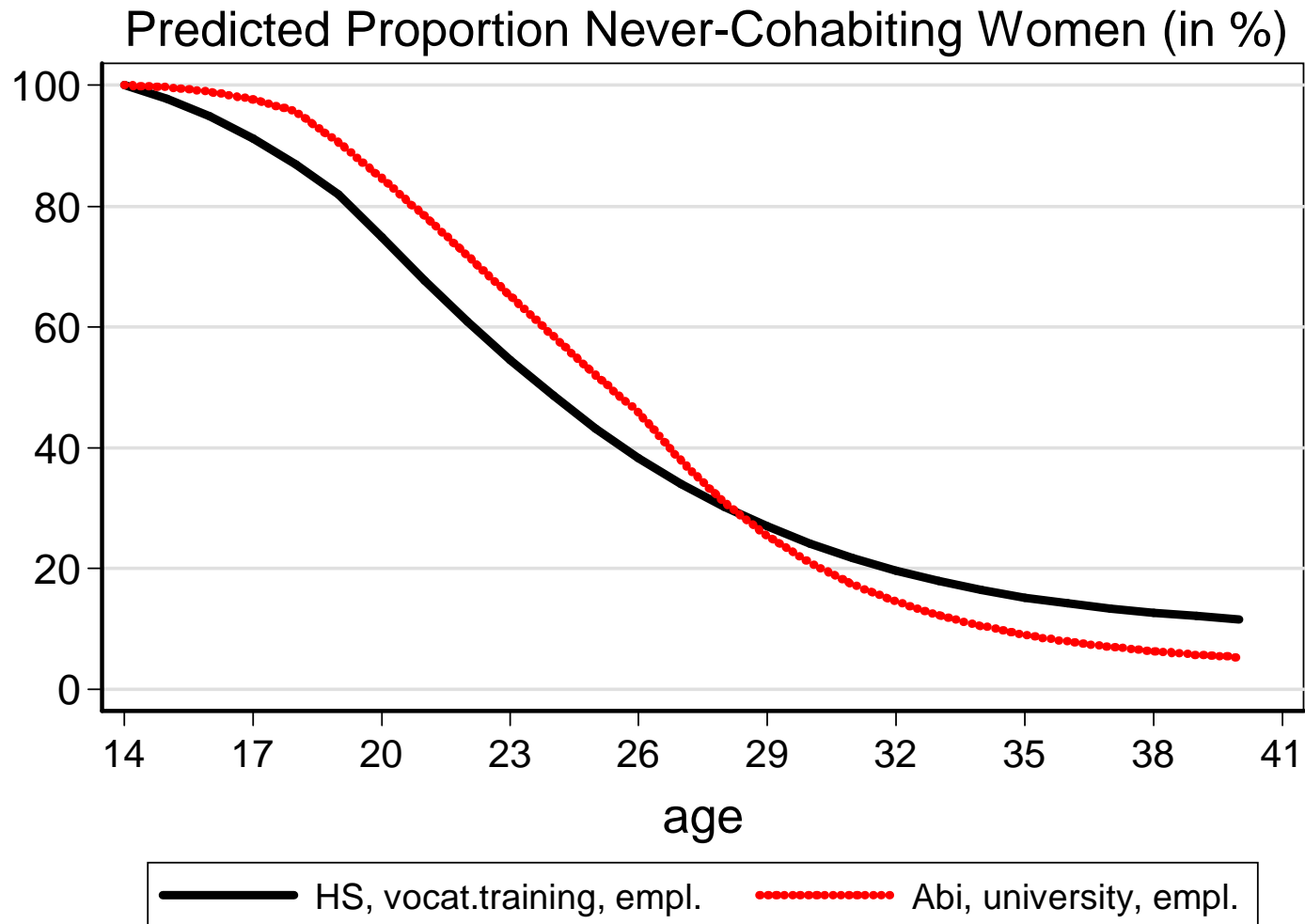
Exemplarische Lebensverläufe: Survivor Functions



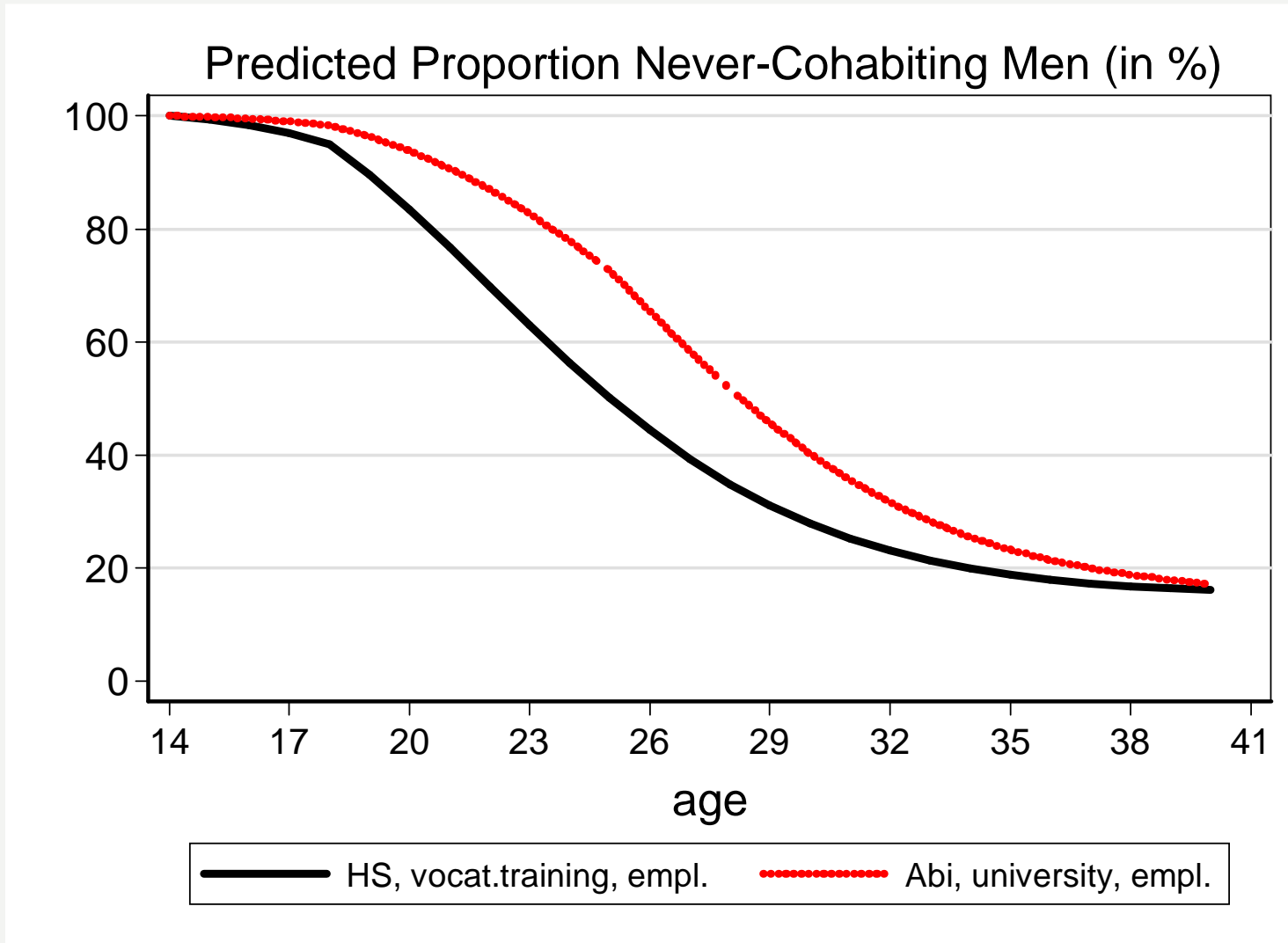
Exemplarische Lebensverläufe: Survivor Functions



Exemplarische Lebensverläufe: Survivor Functions



Exemplarische Lebensverläufe: Survivor Functions



■ Aufgeschoben...

- Bildungspartizipation reduziert die Wahrscheinlichkeit für Kohabitation und insbesondere Ehe (= Institutioneneffekt).
 - aber: nicht bei Männern in Berufsausbildung (wegen Einkommen?)
 - Differenzierung zwischen Bildungseinrichtungen aufschlussreich

■ ... ist nicht aufgehoben.

- Humankapitaleffekt: Höchster Anteil
 - heiratender Männer mit hohem und heiratender Frauen mit mittlerem Bildungsniveau
 - Frauen in nicht-ehelicher Lebensgemeinschaft mit hohem Bildungsniveau
 - mehr als nur Kompensation!

- Interpretation Heiratsmuster der Frauen
 - Nicht-linearer Humankapitaleffekt: höherer Anteil Heiratender bei mittlerem Bildungsniveau
 - attraktiver? Opportunitätskosten nicht mehr so ausgeprägt (jedoch immer noch höher bei hoher Bildung)?
 - Dennoch: weiterhin anderes Muster bei Männern (höchster Anteil Heiratender bei höchstem Bildungsniveau, niedrigster Anteil bei mittlerem Bildungsniveau)
 - Immer noch wg. traditioneller geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung, zumindest wenn Kinder vorhanden sind?

Vielen Dank!

Fragen? Anregungen? Kommentare?